

mandelbaum *verlag*

Horacio Verbitsky

DER FLUG

Wie die argentinische Militärdiktatur
ihre Gegner im Meer verschwinden ließ

Aus dem Spanischen von Sandra Schmidt

mandelbaum *verlag*

»History is a nightmare from which I
am trying to awake.«

JAMES JOYCE, ULYSSES

Gedruckt mit Unterstützung von

Ministerio de Relaciones Exteriores y Culto de la República Argentina.
Programa »SUR«

www.mandelbaum.at

Originaltitel:

El vuelo, Editorial Planeta, Buenos Aires 1995

Die Übersetzung folgt der Ausgabe 2004, erschienen in der Editorial Sudamericana
sowie 2006 in der Zeitung La Página

© mandelbaum *verlag*, wien 2016
alle Rechte vorbehalten

Lektorat: TANJA GAUSTERER

Satz & Umschlaggestaltung: MICHAEL BAICULESCU

Umschlagbild: VERENA VON SCHÖNFELDT

Druck: PRIMERATE, Budapest

INHALT

8	VORWORT von Wolfgang Kaleck
15	DAS GESTÄNDNIS
15	Sagen wir die Wahrheit
21	Lob der Folter
27	Ein christlicher Tod
54	Schattenreich
63	Wie die Wirklichkeit
70	DIE LEUGNUNG
70	Die institutionalisierte Lüge
76	Bumerang
84	Die Desinfektion
91	Ein Humanist in Uniform
97	Das Urteil der Menschen
109	Alle oder keiner
113	Modus Operandi
120	DIE ENTFREMDUNG
120	Whiskey und Tabletten
126	Ein Thema ohne Bedeutung
130	DIE KATHARSIS
130	Eine durch den Tod geglättete Ebene
138	Den Panzer aufbrechen
145	EPILOG
	ANHANG
154	Quellen
158	Chronologie
183	Personen
198	Siglenverzeichnis

WOLFGANG KALECK

VORWORT

Der argentinische Schriftsteller Julio Cortázar beschrieb 1981 das Dilemma seines Heimatlandes, in dem »eine Gruppe von Argentinern beschließt, in einer einladenden ebenen Landschaft eine Stadt zu gründen, ohne dass die große Mehrheit von ihnen bemerkt, dass die Erde, auf der sie beginnen ihre Häuser zu bauen, ein Friedhof ist, von dem keine Spuren mehr sichtbar sind.« Eine neue Metropole entsteht. Dann aber kommt »der Moment, in dem sich die Symptome einer seltsamen Unruhe bemerkbar machen, der Verdacht und die Sorge jener, die seltsame Kräfte spüren, die ihnen zusetzen und die sie beklagen und auf irgendeine Weise versuchen loszuwerden.« Aus dem scheinbaren Triumph »wird langsam einer der schlimmsten Albträume deutlich, entstanden aus einem Fluch, der mit seinem unaussprechlichen Horror alles einfärbt, was diese Menschen auf einer Stadt von Toten errichtet haben.«

Es ist der Plot einer Erzählung, von der Cortázar sagte, dass er sie nie geschrieben habe, weil die Geschichte selbst sie schon geschrieben hatte – so schildert es der Journalist Horacio Verbitsky in seinem Buch »El Vuelo«, »Der Flug«.

Bücher können den Lauf der Dinge verändern und das Werk von Verbitsky, das 1995 erstmals in Argentinien erschien, ist ein solches Buch. Es enthält Auszüge der stundenlangen Gespräche mit dem Marineoffizier Adolfo Scilingo. In den Gesprächen mit Verbitsky berichtete mit Scilingo erstmals einer der Täter detailliert aus dem Inneren der Repression während der argentinischen Militärdiktatur (1976–1983) und zwar von einem der grausamsten Kapitel: Scilingo war in der Escuela de Mecánica de la Armada (ESMA) eingesetzt, dem größten Folterzentrum des Landes, wo allein geschätzte 5000 der etwa 30.000 während der Diktatur Verschwundenen umgebracht wurden, und das mitten in Buenos Aires. Von dort starteten in den blutigsten Jahren der Diktatur wöchentlich Flüge mit betäubten Gefangenen, die anschließend nackt über dem Río de la Plata geworfen wurden.

Die Geschichte war schon zuvor bekannt, denn kein geringerer als Adolfo Pérez Esquivel, der spätere Friedensnobelpreisträger von 1980, hatte selbst in einem solchen Flieger gegessen – und war dem Tod nur knapp entronnen. Auch viele der Details über die ESMA und hunderte andere der geheimen, über das gesamte Land verstreuten Folterlager hatten die wenigen Überlebenden der Haft zuvor erzählt. Bei den Gefolterten von einst und den Familienangehörigen der Verschwundenen machte sich deshalb nach den ersten Reaktionen auf Scilingos Beichte eine gewisse Verbitterung breit: »Wir haben es euch seit über einer Dekade immer und immer wieder berichtet – warum bedarf es nun eines Täters, um die Wahrheit dieses Geschehens zu bestätigen?«

Ein fürwahr berechtigter Einwand, den auch das Buch thematisiert. Sowohl der Bericht der nationalen Kommission zur Aufklärung des Schicksals der Verschwundenen (Conadep), der nach dem Ende der Diktatur 1984 unter dem Titel »Nunca Más!«, »Nie wieder!«, vorgelegt wurde, als auch der große Strafprozess gegen die Angehörigen der Militärjunta 1985/86, hatten die Eckdaten des Repressionssystems, nicht zuletzt auf Grund der Zeugenaussagen von Betroffenen, festgestellt.

Doch was brachte Adolfo Scilingo dazu, sich dem bekannten linken Schriftsteller Horacio Verbitsky gegenüber zu öffnen, der in den 1970er-Jahren Mitglied der revolutionären linksperonistischen Gruppierung Montoneros gewesen war?

Seine Motive klangen einigermaßen bizarr. Scilingo nahm keinen Anstoß an den schweren Menschenrechtsverletzungen als solche, sondern an der Debatte um die geplante Beförderung zweier ESMA-Kameraden. Seine Argumentation: Auch Offiziere hätten nur Befehle befolgt. Deshalb müsse entweder kein Militär oder alle Militärs bestraft werden. Kurzum: Es ging ihm um die Frage der Verantwortung für die Verbrechen der Diktaturjahre. Er begann, sich mit Verbitsky zu treffen, und dieser nahm die langen Unterredungen per Tonband auf, die Aufnahmen wurden später als Beweismittel vor Gericht benutzt.

Die Enthüllungen lösten ein gewaltiges Echo in der argentinischen Gesellschaft aus. Vor allem die argentinische Justiz reagierte auf den öffentlichen Druck. Zwar galten 1995 noch die Amnestiegesetze, aber der Anfang vom Ende der Straflosigkeit setzte nun ein: Bundesgerichte führten sogenannte Wahrheitstribunale durch. Am 20. Jahrestag des Militärputsches, dem 24. März 1996, beteiligten sich mehr als 50.000 Menschen an einer großen Demonstration vor dem Re-

gierungsgebäude. Kurz darauf erstatteten progressive Juristen Strafanzeige in Spanien – und zwar unter expliziter Bezugnahme auf die Mobilisierung vom 24. März. Die Anzeige stützte sich auf das Prinzip der universellen Jurisdiktion, auch Weltrechtsprinzip genannt. Danach können schwerste Straftaten wie Folter und Verbrechen gegen die Menschlichkeit vor den Gerichten jeden Landes verfolgt werden – unabhängig vom Tatort oder von Herkunft und Aufenthaltsort des Täters. Es schloss sich ein transnationales Netzwerk aus Aktivisten, Überlebenden, Angehörigen und Juristen zusammen, das gemeinsam den Kampf gegen die Straflosigkeit vor europäischen Gerichten antrat, der in Argentinien aufgrund der Amnestiegesetze zu diesem Zeitpunkt nicht zu gewinnen war. Das Netzwerk sammelte Informationen über die Diktaturverbrechen, machte Zeugen und Überlebende ausfindig, brachte immer neue Fälle ins Rollen. So begannen umfangreiche Ermittlungen gegen argentinische Militärs, die nach mehreren Jahren schließlich zu dutzenden von Haftbefehlen der spanischen, französischen, italienischen und deutschen Justiz führten. Letztere hatte strafrechtliche Untersuchungen aufgenommen, weil es unter den Opfern der Militärdiktatur zahlreichen Franzosen, Italiener und Deutsche gegeben hatte. Der Druck der argentinischen Menschenrechtsbewegung vor Ort und die europäischen Strafverfahren führten 2004 unter der Regierung von Nestór Kirchner zur Aufhebung der Straflosigkeitsgesetze. Die Prozesswelle, die damals einsetzte, dauert bis heute an: Höchste Militärs, Polizisten und Geheimdienstler der Diktatur, aber auch Zivilisten, darunter Ärzte, Pfarrer und Richter, wurden seitdem vor Gericht gestellt. Bis jetzt ergingen mehr als 550 Verurteilungen. Die Wirtschaftselite von damals allerdings ist bis heute so nahe an den Schaltzentren der Macht, dass die Aufarbeitung ihrer Komplizenschaft nur schleppend läuft. Dabei ging es der Diktatur nicht zuletzt darum, die organisierte Arbeiterschaft auszuschalten und die Wirtschaftsordnung umzugestalten. In vielen Fällen waren die Unternehmer allzu gerne bereit, den Militärs bei der Verfolgung unliebsamer Gewerkschafter zur Hand zu gehen. So etwa die Leitung des Ford-Werkes in Buenos Aires, die die Einrichtung eines Folterlagers auf dem eigenen Werksgelände zu verantworten hat.

»El Vuelo« machte Horacio Verbitsky zu einem weltweit bekannten Publizisten. Zudem ist er seit Jahren Direktor der wichtigsten argentinischen Menschenrechtsorganisation »Centro de Estudios Legales y Sociales« (CELS). Er beschäftigt sich nach wie vor mit den

Verbrechen der Vergangenheit, insbesondere auch der Verwicklung der Kirche.

Warum erscheint eigentlich erst jetzt eine deutsche Übersetzung seines epochemachenden Buches?

»El Vuelo« wurde schon bald nach seinem Erscheinen auf Portugiesisch, Englisch, Italienisch und Französisch veröffentlicht. Doch anders als der wesentlich umfangreichere »Nunca Más!«-Bericht, der bereits 1987 vom Hamburger Institut für Sozialforschung veröffentlicht worden war, fand sich für »El Vuelo« kein deutschsprachiger Verleger.

Dabei war die argentinische Militärdiktatur auch hier durchaus ein Thema. In der deutschen Diskussion spielten vor allem die Morde an den deutschen Studenten Elisabeth Käsemann und Klaus Zieschank 1976 und 1977 eine große Rolle. Mehrere Filme und Bücher widmeten sich ihrem Tod und kritisierten das Mitverschulden – durch Unterlassen – des Auswärtigen Amtes an ihrem Tod. Inspiriert durch die spanischen Ermittlungen gründete sich 1998 in Nürnberg die »Koalition gegen Straflosigkeit in Argentinien«, ein Netzwerk aus Kirchlichen, Solidaritäts- und Menschenrechtsorganisationen. Seit damals wirke ich als Rechtsanwalt daran mit, die Diktaturverbrechen strafrechtlich aufzuarbeiten. Im Namen dutzender deutsch-argentinischer Opfer erstatteten wir Anwälte der Koalition bei der Staatsanwaltschaft Nürnberg Fürth Strafanzeige gegen 80 ehemalige Militärs. Ein weiteres viel beachtetes Strafverfahren richtete sich gegen den deutsch-argentinischen Manager von Mercedes Benz, Juan Tasselkraut, dem eine Beteiligung am Verschwindenlassen eines Gewerkschafters bei Mercedes Benz vorgeworfen wird. Die deutschen Verfahren mündeten immerhin in Haftbefehle des Amtsgerichtes Nürnberg und Auslieferungersuche der Bundesrepublik Deutschland bezüglich der ehemaligen Militärdiktatoren Jorge Videla und Emilio Massera. Obwohl die Aktivitäten der Koalition gegen Straflosigkeit eine Reihe von Veröffentlichungen und auch neuere Filmprojekte inspirierten, hat es bis heute, bis zum bevorstehenden 40. Jahrestag des Militärputsches am 24. März 2016, gedauert, dass dieses wichtige Buch im deutschsprachigen Raum erscheinen kann.

Die Vorzeichen haben sich gründlich geändert: Argentinien stand vor gut 20 Jahren, als das Buch erstmals erschien, für eine selbst im lateinamerikanischen Maßstab besonders brutale Militärdiktatur und für die andauernde Straflosigkeit von deren Verbrechen. Mittlerweile

gilt das Land als Modell einer späten, aber erfolgreichen juristischen Aufarbeitung schwerster Menschenrechtsverletzungen. Viele Gesellschaften, die Massengewalt erlebt haben, versuchen einen Mantel des Schweigens über die brutale Vergangenheit zu legen. Zur Begründung heißt es oft, nur so könne ein friedliches Zusammenleben gewährleistet werden. Die ehemaligen Täter und Verantwortlichen bleiben häufig auch nach einem politischen Umbruch einflussreich genug, um eine strafrechtliche Aufarbeitung ihrer Verbrechen zu verhindern. Überlebende und Angehörige von Opfern sind dann gezwungen, im Wissen um die Straflosigkeit zu leben, das Stigma als angebliche Kriminelle und Dissidenten bleibt noch lange haften. Dass diese Stigmatisierung oft auch in der Demokratie nicht endet, berichten auch Überlebende der argentinischen Diktatur. Vielen gilt daher nicht die Bestrafung der Täter als wichtigstes Moment im Gerichtsverfahren. Für sie zählt vor allem, dass in den Prozessen das Unrecht offiziell anerkannt wird. So schreiben die argentinischen Verfahren die Geschichte der Diktatur neu. Die Prozesse stellen klar, dass die damals Verantwortlichen nicht taten, »was getan werden musste«, sondern dass sie Verbrechen gegen die Menschlichkeit begingen. Einen solchen Bruch mit der eigenen gewalttätigen Vergangenheit haben bis dato nicht viele Gesellschaften vollzogen. »El Vuelo« ist daher nicht nur als Kriminalroman auch heute noch gut zu lesen, sondern hilft uns zu verstehen, wie zivilgesellschaftliche Akteure bleierne Zeiten aufbrechen können.

Dezember 2015